**Zeitschrift:** Romanica Raetica

**Herausgeber:** Societad Retorumantscha

**Band:** 6 (1989)

**Artikel:** Diachronie des betonten Vokalismus im Bündnerromanischen seit dem Vulgärlatein

**Autor:** Eichenhofer, Wolfgang

**Kapitel:** 5: Die Entwicklung der lat. Diphthonge AE und OE sowie AU im Bündnerromanischen und ihre Wiedergabe in den rätolateinischen Urkunden

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-859067

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

V. Die Entwicklung der lat. Diphthonge AE und OE sowie AU im Bündnerromanischen und ihre Wiedergabe in den rätolateinischen Urkunden[1] §§ 155-160

a) AE, OE § 155

§ 155 "In der Merowingerzeit ist die *ae*-, *oe*-, *e*-Schreibung nur noch eine Sache der Orthographie"[2]. Selbst diese Konvention scheint, gemäss Müller, verflacht zu werden: "Gegen Ende des 12. Jh. verdrängte das einfache *e* die beiden Diphthonge *ae* und *oe* fast ganz. Im (Original des Tello-Testaments) konnte also beides stehen, sowohl *ae* als auch *e*."[3]

Müller zitiert für das 9. Jh. aus dem Codex Einsiedlensis 264 folgende

"bekannte Verwechslungen: *ae* für *e*: aegi, aedita, laegibus etc., *e* für *ae*: abundantie, inlesus, sepe etc. (...), *oe* für *ae*: doemon, poene, etc., *oe* für *e*: coedit, *e* für *oe*: cepi (...)."[4]

Die ebenzitierten Beispiele erklären hinreichend die früh eingetretene Monophthongierung des klat. Diphthongs AE sowie OE; die hyperkorrekten Wiedergaben dieser Diphthonge in den rätolateinischen Urkunden sind aussagekräftig genug, um daraus abzuleiten, dass im Bündnerromanischen des 9. Jhs. volks-

1) ich beziehe mich hier neben Müller, 1931 und Tiefenthaler, 1963 auf v. Planta, der die Sprache der rtr. Urkunden bis ins 10. Jh. abhandelt.

2) Tiefenthaler, 1963, 200

3) Müller, 1939b, 25

4) Müller, 1931, 162ff; der Codex Einsiedlensis 264 ist im 9. Jh. niedergeschrieben worden, und zwar im "rätische(n) Territorium" (ders., 171) und enthält die "*Recognitiones Clementis*" (ibid.).

sprachliches protoromanisches ę́ (aus klat. AE), ę́ (aus klat. OE) längst auf dem Weg war zur Entwicklung diphtongischer Stufen wie *ɪ̃ᵉ* und *ẽj* (man vergleiche zum Alter derselben § 84ff, § 140ff).

b) AU §§ 156-157

§ 156 Bezüglich der Wiedergabe von klat. AU in *auri* und *aut* erwähnt v. Planta [1], dass dieser Diphthong zwar ein "noch leicht diphthongischer Mittellaut zwischen *ã* und *õ*" [2] gewesen sein könne, Audo aber schreibe für *auri* und *aut* "*ari*" und "*a*" [3]. Tiefenthaler merkt zu ebendiesen Wiedergaben folgendes an:

> "Wir neigen eher dazu, in diesem *a* eine Entsprechung des rtr. aus lat. *au* entstandenen Lautes zu sehen. Lat. au entwickelte sich im 6. bis 7. Jh. zum romanischen Monophthong (ausser im Rumän., Südital., der Prov.; in Portug. wird au zu *ou*)." [4]

Somit ist also vlat. Ǫ́ in Urkunden, die rätoromanische Volkssprache durchschimmern lassen, als monophthongiertes (oder auf dem Wege zum Monophthong befindliches) klat. AU wiedergegeben. Statt dessen würde man aber die Wiedergabe des AU erwarten, welches in ganz Romanischbünden ziemlich lange Zeit erhalten gewesen sein muss; in S liegt es heute noch vor (; ausserdem finden wir die älteren Monophthonge, vlat. ę́ und ę́ aus klat. AE und OE in den Schreibungen des 9. Jhs. immer noch vor (siehe § 155)).

Offenbar sind jene urk. Erwähnungen in Hinsicht auf die Zeitstufe der Monophthongierung des primären AU im Bündnerromanischen etwas irreführend, abgesehen davon, dass es sich dabei um Einzelfälle handelt.

Wie in § 90f festgestellt worden ist, sind die Stufen *ɪ̃ɔ* und *ũɔ* vor der Palatalisierung von vlat. Ǘ zu artr. *ü̃*, welche im 8. Jh. beginnt (§ 81), bereits vorhanden. Man würde daher zumindest für den Reflex aus klat. AE > vlat. ę́ > rom. *ɪ̃ɔ*

1) v. Planta, 1920, 67
2) ibid.
3) ibid.
4) Tiefenthaler, 1963, 199

den Versuch einer Wiedergabe erwarten: dieses *ĩə* ist älter als monophthongiertes klat. AU. [1]

§ 157 So ist auch der Text der Einsiedler Interlinearversion hinsichtlich des betonten Vokalismus der artr. Volkssprache nicht allzu erschöpfend. Allerdings finden wir dort erhaltenes klat. AU vor in *causas* (z. 1,4,7 [2]); die Form ist insofern ein Latinismus, als anlautendes lat. C lautgerecht (im Falle fehlender Regression) *ʒ* ergibt, dieser Mediopalatal aber graphisch nicht wiedergegeben ist. Aber der Diphthong *âw* ist für das Surs. jener Zeit durchaus denkbar, denn dort ist, soweit die Forschung darüber Aufschluss gibt [3], klat. AU erhalten. Dennoch liegt für die Form *causas* der Schluss nahe, sie als Latinismus zu bezeichnen: sie kommt hier dreimal in Verbindung mit *tres*, einmal mit *tres* und *periuras* (z. 7) vor und erweckt somit den Anschein, formelhaft verwendet zu sein.

c) Primäres AU und sekundäres *âw* im Surs. §§ 158-159

§ 158 Eine Sammlung aller surs. Lexeme [4] mit einsilbigen Stämmen (ohne jeweilige Komposita), die weder onomatopoetisch, noch schwdt., noch nhdt., noch griech. Herkunft sind [5], ergibt 23 Formen, die den primären klat. Diphthong AU aufweisen. Darun-

1) es ist in jedem Fall vor dem 6. Jh. in der Aussprache vorhanden.

2) Linienzählung nach Liver, 1982, 108

3) zum Beispiel Lüdtke, 1956, 277 und Lausberg, 1969, § 243 sowie DRG 3, 624: "erbwörtliches" AU.

4) Vieli-Decurtins, 1981

5) Dies gilt für *ʃraus-a* (DRG 6, 393), *ʃlaut-a* (DRG, 6, 413), *laut-a* (, denn ein spätmhd. *lūte* (aprov. *laiut*, afrz. *lëut* zum Etymon arab. (*al-*)*ūd* (vgl. Duden 7 -Etymologie-, 391)) hätte surs. **lĩtə* ergeben und keine Stufe mit Diphthong *âw*; vgl. auch REW 388, demgemäss *lauta* über das Dt. ins Rum. gelangt sein soll; schwdt. *lūtɑ* hätte surs. **lūtɑ* ergeben, wie schwdt. *ʒūr* surs. *pūr*.), *trau* (Huonder, 1900, S. 478), *maula* (gemäss frdl. Mitteilung v. Herrn A. Decurtins wahrscheinlich zu onomatopoetisch *mular* (*el m(i)aula*) zu stellen, wobei das Wort stammverwandt sein kann mit surs. *mulaun*, surm. *tgamola*, vall. *chambla* (DRG 3, 208)), *rauer* (gemäss frdl. Mitteilung von Herrn A. Decurtins wahrscheinlich zu schwdt. *chrau(w)er*, *chräu(w)el* 'Kralle' und *chlauwen* 'Klaue' zu stellen.)

ter sind 8 nichtromanische oder vorrömische Etyma [1].

Es bleiben 15 lateinische Etyma für die folgenden surs. Formen: *auca*, *aur*, *aura*, *caussa*, *clauder* (mit *claustra*, gemäss DRG [2] einer "2. Schicht" angehörend, da das typisch rtr. Lexem auf dem Etymon MONASTERIUM basiere), *fraud*, *gaudi*, *laud*, *laura*, *pauc*, *pauper*, *paus(a)*, *rauc*, *ruaus*, *taur*.

Davon ist mit Sicherheit *gaudi* ein Neologismus, denn auslautendes -DĬUM im Etymon GÁUDĬUM hätte erbwörtlich palatalisiertes DJ, somit artr. *ǵ, im rtr. Auslaut *č, in Brav. wahrscheinlich auslautendes *ts ergeben. Erhaltenes lat. ĭ vor der Endung -UM weist auch im Etymon VIÁTĬCUM auf einen Neologismus hin in surs. *viadi*; frz. *voyage* ist erbwörtlich wegen des auslautenden Palatals unter anderem. Zu *pauper* und *pâwr* in Trin, Domat als Erbwörter vergleiche man Rupp, 1963, § 9.

Die restlichen 13 Formen wären also in Bezug auf erhaltenes klat. AU zu untersuchen. Die Untersuchung kann hier nicht unternommen werden. Rupp, loc.cit. weist darauf hin, dass die Erhaltung eines inlautenden klat. stimmlosen Explosivs als solcher in den surs. Formen auf erhaltenem Abglitt *u̯* des klat. Diphthongs AU basiere. Angesichts dessen könnten die drei folgenden Etyma genuin ererbtes klat. AU aufweisen: *pauc*, *pauper*, *rauc*; für *clauder* könnte man erhaltenes inlautendes klat. D aus dem eben genannten Grund annehmen. Eine genuine Bewahrung des klat. AU in den anderen genannten Formen kann man nicht abstreiten.

§ 159 Die anderen nichtromanischen Etyma, die betontes *âw* enthalten, können in einer Zeit ins Bündnerromanische importiert worden sein, zu der dort sekundäres *âw*, zum Beispiel aus den lat. Suffixen -ÁDU, -ÁBU, -ÁGU schon bestand. Der Diphthong *âw* fränk. und germ. Lehnwörter war also bis zum 11., 12. Jh. spätestens, als das resistenteste intervokalische rom. *-d-* <

1) *blau* (DRG 2, 380: germ.), *braus(el)* (DRG 2, 485: germ.), *draus-sa* (DRG 5, 431: nicht belegtes Etymon; vgl. auch REW 2767a), *laus-a* (DRG 2, 485: nicht belegtes Etymon, gemäss REW 314 gallischen Ursprungs: *ALAUSA), *lautg-a* (REW 4936: germ. laubja), *raub-a* (REW 7090: germ.), *staup* (REW 8238 zu fränk. 'Becher'), *stausch* (REW 8339b zu fränk. stūti).

2) DRG 3, 698

klat. -T- geschwunden war [1], ins Bündnerromanische ohne Schwierigkeiten zu integrieren.

Nun könnte in der Tat, besonders in S und im Plaun, das einstige Churerromanisch [2] zusätzlich einer Konservierung des klat. AU Vorschub geleistet haben im Zuge der Regressionsbewegungen. Es wäre vorstellbar, dass artr. Formen wie *čáwsə oder *ǧáwdə (zu GÁUDET), *gáwǧi (zu GÁUDĬUM) mit der Tendenz, zu monophthongischem *ǫ́ zu gelangen, nicht nur die Regression des rom. Mediopalatals zum Velar, sondern auch eine Konservierung des ererbten AU erfahren. Diese Konservierung ist unproblematisch, da zur Zeit der zentralen Rolle Churs in der Raetia Prima, also ab dem 8. oder 9. Jh., rom. sekundäres áw ohnehin in ganz Romanischbünden vorhanden ist; ab dem 10. Jh. etwa besteht mit Sicherheit in ganz Romanischbünden auch sekundäres áw < lat. Á + L + Dental und < lat. Á + N. Gerade diese sekundären áw sind heute in Gebieten wie teilweise Eb [3] und VMüst vorhanden, also in Gebieten, die ausserhalb der vom Churerromanischen hauptsächlich beeinflussten Zone liegen. Die letztgenannten Regionen zeigen weiterhin eine starke Tendenz, sekundäres áw zum Beispiel aus klat. Á + N + K, G, T, Ĕ, Ŭ ziemlich lange [4] oder bis heute erhalten zu haben; man vergleiche hierzu die Reflexe mit áw in VMüst. von ÁNGELU [5], ÁNTE [6], CÁNE [7], CÁNTAT [8], CHRISTIÁNU [9], DEMÁNE [10], GRÁNU [11], INFÁNTE [12],

1) vgl. §§ 57, 58 zu intervokalischem -T-; § 37 zu rom. -áwn.

2) Rupp, 1963, § 9c hält für möglich, dass artr. ó im Churerromanischen eine Regression erfuhr zu rom. áw; vgl. § 7 zu -áwl(t).

3) vgl. Schmid, 1982, Karten zu p.12 n.15 und n.3 und Caduff, 1952, § 13 hinsichtlich der Region Ftan-Lavin.

4) gemäss Schneider, 1968, § 10 ist in Eb áw < A+N "seit dem Ende des 17. Jhdts. zu á (ã) redressiert worden (...)"; ders., § 7 erwähnt á als Resultat aus *áw < A+M.

5) DRG 1, 280

6) DRG 5, 106

7) DRG 3, 256

8) DRG 3, 377

9) DRG 4, 257

10) DRG 5, 44

11) DRG 7, 694

12) PhN 18 b

MÂNU [1], SÂNGUE [2], VICINÂNCA [3]. Damit soll angedeutet werden, dass sich klat. AU regional innerhalb Romanischbündens deshalb auch in anderen Regionen als S und C 9 behaupten konnte, weil eine starke Tendenz vorhanden war oder ist, sekundäres *âw* zu konservieren. Angesichts der wenigen, im Stamm einsilbigen lateinischen erbwörtlich entwickelten Etyma mit betontem klat. AU scheint es notwendig, auf eine mögliche Verhinderung der Monophthongierung dieses AU hinzuweisen, die auf der Verbreitung sekundärer *âw* ehedem über ganz Romanischbünden basiert. Die Monophthongierung des primären AU erfolgt spätestens zeitgleich mit der Monophthongierung des sekundären *âw*. Für beide Diphthonge liegt im heutigen ó-Gebiet (Eo und C (jedoch in C nicht für artr. *âw* nach Mediopalatal)) der Reflex *ô* vor. [4]

d) Die Ortsnamen *Laus* (S) und *Roten* (Tuml.) § 160

§ 160 Für den ON *Laus* eine Etymologie gall. *lausa 'Platte' [5] anzusetzen, ist laut RN unwahrscheinlich auch der Sache nach [6] Folglich erübrigt sich die Diskussion über eine mögliche Konservierung eines primären AU in diesem ON.

Der ON *Roten* geht gesichert auf dt. *RAUTĪ(N) 'Rodung' zurück [7] und mag in dieser Form ungefähr ab dem 9. Jh. in die Tuml. gelangen [8]. Die urk. Nennungen des Namens enthalten den Diphthong AU zwischen dem 12. Jh. und dem Jahre 1354 *Rautens*; *a*- oder *o*-Schreibung findet sich ab 1336 mit einer Ausnahme, die Form *Roten* erstmals im 14. Jh. [9]. Die urk. Belege geben Aufschluss über 1° die Monophthongierung des dt. AU im 14. Jh.

1) PhN 3 b
2) PhN 4 b (Müstair)
3) PhN 18 b
4) vgl. §§ 56-63, §§ 67-69: Eo mit -*ô* < -ÁTU ab dem 15. Jh.
5) RN 2, 727 rezipierend FEW 3, 211
6) damit scheidet auch die Etymologie 'lausiae lapides' nach REW 4946 aus.
7) vgl. RN 2, 814
8) gemäss v. Planta, 1931b, 90 werden Rodungsarbeiten ab dieser Zeit vielfach von Alemannen besorgt.
9) vgl. RN 2, 814

(urk. 1336 frühestens), 2° die Konservierung des inlautenden -T- generell (mit Ausnahme der Form 1546 *Rodels*). Daraus lässt sich ersehen, dass die Tumliasca ungefähr im 14. Jh., zumindest teilweise, daran war, primäres AU zu monophthongieren[1]. Intervokalisches -T- hingegen, das mit diesem ON ab dem 9. Jh. importiert wird, bleibt als rom. *-t-* erhalten und wird auch nach der Monophthongierung des dt. AU zu rom. *ô* intervokalisch nicht mehr sonorisiert (, die Formen mit *-d-* sind nicht romanisch).

1) zu sekundärem *âw* vgl. § 63